

*Die liturgische Handlung theologisch denken – Zusammenfassung*

Im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils, aber auch als eine Grundhaltung im Denken, die auf die phänomenologischen und hermeneutischen Strömungen der (Post-)Moderne zurückgeht, gehört es zu den Errungenschaften der Sakramententheologie, nicht mehr anders arbeiten zu können, als dass man von der liturgischen Handlung selbst ausgeht, einer Handlung, die für die Sakramententheologie gewissermaßen zum „Gesetz“ geworden ist, genauer zur „lex orandi“. Diese baut nicht nur auf dem Inhalt der liturgischen Gebete auf, sondern bezieht auch den liturgischen Vollzug mit seiner symbolischen und rituellen Gestalt ein. Im Beitrag wird versucht, dies vor allem anhand der Taufe zu belegen. Dabei sind selbstverständlich die kanonischen und disziplinären Aspekte zu berücksichtigen, doch hat der theologische Diskurs grundlegend auf nichts anderes zu schauen, als dass er die Intentionalität der liturgischen Riten selbst herausstellt. Für den Autor persönlich bedeutet dies unter den gegenwärtigen Bedingungen des Denkens und der Kultur die beste Möglichkeit, den immensen Vordenker auf diesem Gebiet, Thomas von Aquin, zu würdigen. In der Hochscholastik hat es kein anderer so wie dieser verstanden, mittels der sakramentalen „Ursache“, die in der *Summa Theologica* zur „Instrumentalursache“ (dem Handeln Gottes untergeordnet) wurde, aber tatsächlich wirksam war, den Sakramenten eine so starke spirituelle Kraft zuzuerkennen. Auf dieser Linie hat der Autor selbst das eigene Denken zu entwickeln versucht. Ohne Thomist zu sein – das „verfügbare Denkbare“ (le „pensable disponible“; P. Ricoeur) ist zu verschieden geworden, die Prägung dieses Denkens selbst ist zu tiefgreifend umgeformt worden –, versteht sich der Autor als der Lehre des Thomas verpflichtet („thomasien“) und verbindet damit die Hoffnung, aus dem „Alten“ ein wenig „Neues“ hervorgeholt zu haben.

*Theological thinking about liturgical acting – Summary*

In the wake of the Second Vatican Council and of a basic attitude in thought, going back to the phenomenological and hermeneutic streams of (post)modernity, it is no longer possible to do sacramental theology without beginning with the liturgical action itself. Indeed, to a certain extent, the liturgical action has become the „law“ for sacramental theology, the „lex orandi“. This theology is built not only upon the content of liturgical prayers, but also upon liturgical activity with its symbolic and ritual shape. This article seeks to demonstrate this theory on the basis of the rite of baptism. The canonical and disciplinarian aspects are of course taken into account, however, at basis the theological discussion examines nothing else than the intentionality of the liturgical rite itself. The author sees this as the best possibility in the current state of thought and culture to recognise the great mentor in this area, Thomas Aquinas. In High Scholasticism no one else was able to award the sacraments so great a spiritual power as does Aquinas by means of the concept of the sacramental „primary cause“. In the *Summa Theologica* this became the „instrumental cause“, subject to the divine action but truly effective. The author has attempted to develop his own thinking along these lines. Without being a Thomist – the „available conceivable“ (le „pensable disponible“; P. Ricoeur) has become too diverse, the impression of this thought has itself been too deeply reshaped –, the author understands himself

as indebted to the teaching of Thomas („thomistic“) and relates this to the hope that he has been able to bring something „new“ out of the „old“.